



Helmhaus Zürich

11. Mai 2012 – 1. Juli 2012

San Keller Spoken Work

San Keller (*1971 in Bern) ist einer der bekanntesten Schweizer Künstler – und vielleicht der gesprächigste: Der Dialog ist die Keimzelle seiner künstlerischen Arbeitsweise. Kaum ein Gesprächsformat – vom Verkaufsdialo g bis zum Verhör – das der Konzept- und Aktionskünstler nicht bereits in eine Arbeit einfließen liess. «Spoken Work», die erste Einzelausstellung des Künstlers in einer Zürcher Institution, würdigt Kellers bereits sehr umfangreiches Gesamtwerk als ein gesprochenes. Ein Werk, bei dem aber der Künstler, so zeigen gerade die neuesten Arbeiten, immer weniger selbst das Sagen hat. Dafür seine vielfältigen Gesprächspartnerinnen und -partner umso mehr.

Einem breiteren Publikum ist San Keller als Dienstleistungskünstler bekannt: Er hat schon für Berufstätige an ihrem Arbeitsplatz geschlafen, zum Beispiel unter dem Moderationstisch der News-Sendung «10 vor 10», oder BesucherInnen die Treppe des Kunsthau s Zürich hochgetragen. In den letzten Jahren jedoch hat Keller sein Werk signifikant weiterentwickelt – und ist quasi sozial aufgestiegen: vom dienstleistenden zum delegierenden Künstler. Keller stellt sich weniger als Performer selbst in den Mittelpunkt; seine Arbeit besteht zunehmend darin, ein Zentrum gesteigerter Aufmerksamkeit zu definieren, auf dem seine ProjektpartnerInnen aktiv werden können. Früher lauteten seine Werkttitel etwa «San Keller trägt Sie hoch zur Kunst», heute ist Kellers Name aus den Titeln gänzlich verschwunden.

Für die Fotoserie «Cuckoo (At Work)» liess sich Keller noch 2009 dabei ablichten, wie er in den Ateliers befreundeter Künstler Hand an deren Werke anlegte – und damit gleichzeitig den oft verkrampften Fetisch der individuellen Künstlerhandschrift ansprach. Im November 2011 liess er im Gegensatz dazu Künstlerinnen und Künstler den von ihm gemieteten Stand zum Beruf des bildenden Künstlers an der Berufsmesse Zürich betreuen.

Der Künstlerberuf als Zukunftsmodell?

Neben anderen sahen sich so der Zürcher Christian Vetter oder der Basler Pedro Wirz mit dem Auftrag konfrontiert, ihren Beruf im Kontext von bodenständigen Metiers wie Gärtner oder Bäcker zu positionieren und zu den bohrenden Fragen fast sämtlicher Oberstufenschüler des Kantons Stellung zu nehmen. Das Künstlerbild war aber in diesem Kontext nicht etwa nur Kuriosum, sondern auch ein mögliches Zukunftsmodell: Während zum Beispiel das Handwerk in unserer Wissensgesellschaft immer mehr an Wert verliert, bietet die Kunst einen Kontext, der Handgearbeitetes wertschätzt – und teuer verkäuflich macht. Ein Umfeld auch, das einen freien und kritischen Umgang mit ungewöhnlichen Materialien erlaubt: San Kellers eigenes Arbeitsmaterial etwa ist der Dialog, sein Werk ist Beziehungsarbeit – im wörtlichen Sinne einer relationalen Ästhetik, wie sie vor allem durch die sozial orientierten Arbeiten von Künstlern in den 90er Jahren populär wurde –, und sein Medium ist der Mensch.

Der Werkkomplex «Der Beruf des bildenden Künstlers» kann als Modell für Kellers Arbeitsweise gelten: Die Einladung zu einer Einzelausstellung hat er im November 2011 zum Anlass genommen, Künstlerkollegen an die Berufsmesse einzuladen – ein Prolog zur Schau im Helmhaus Zürich, die von Daniel Morgenthaler kuratiert wird. In Vorbereitung darauf hat er weitere Künstler aufgefordert, verbindliche Werte für den Beruf zu definieren, die in ein an der Messe präsentiertes Manifest einfließen. Die Vielstimmigkeit dieses beliebig geratenen Manifests wiederum führte zu einer nächsten Aktion: Statt zu einer herkömmlichen Diskussion versammelte Keller diesmal weitere BerufskollegInnen zu einer gemeinsamen Meditation in einem Klotener Business-Center.

Erneut fanden sich die Künstler in einer sehr ungewohnten Situation. Wieder konnten sie nicht einfach ihre individuellen künstlerischen Fähigkeiten ausspielen, sondern waren angehalten, im Kollektiv über den Beruf des bildenden Künstlers nachzudenken. Eine Spezialität von Künstlern, das Finden einer bildlichen Lösung, wurde von San Keller outgesourct: Das Zürcher Grafikbüro NORM war über Skype Zeuge der Meditation und übersetzte den künstlerischen Input der Meditation in Bilder.

Die Intimität der Situation und die Abgeschlossenheit der Business-Atmosphäre sind im 2. Stock des Helmhaus Zürich auf einer grossflächigen Videoproduktion nachzuvollziehen. Die Arbeit der Grafiker bleibt aber keineswegs eine Art internes Protokoll dieser unorthodoxen Sitzung. Im Gegenteil: Die Bildlösungen spielen viel eher die Rolle einer Repräsentation des Künstlerberufs gegen aussen. Auf Fahnenstoff gedruckt, hängen sie während der Ausstellungsdauer an der Fassade des Helmhaus.

Die perforierte Institution

Keller hat schon während der Berufsmesse-Aktion – die in der Schau ebenfalls filmisch dokumentiert wird – den Beruf des bildenden Künstlers ganz buchstäblich in einem weiteren gesellschaftlichen Kontext platziert. Durch die Flaggen am Helmhaus perforiert er nun auch die Fassade der Institution: Das von San Keller angestossene und über mehrere Stufen getragene Gespräch findet über die weitherum sichtbaren Bilder nach draussen, in das unmittelbare soziale und urbane Umfeld des Helmhaus. Der öffentliche Raum um das Haus herum wird so zum Forum – in Anlehnung an den Mittelpunkt des politischen Lebens in der Antike – für weitere ausformulierte und stumme Dialoge: Über das Künstlerbild, über den öffentlichen Raum, oder über die Politik der Bilder. Dialoge, die ebenfalls integral zum titelgebenden «Spoken Work» von San Kellers Ausstellung gehören.

Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Kunstwerk hat ein «Spoken Work» Kellerscher Ausprägung keinen einzelnen Autor, keine eindeutige Form, und keinen vordefinierten Ausgang – potenziell sogar gar kein Ende. Ganz ähnlich wie der politische Dialog, der im Helmhaus in der Arbeit «Exil-Parlament» von 2010/11 aufgenommen wird: Er folgt zwar ganz bestimmten Regeln, sein Resultat muss aber in einer demokratischen Gesellschaft zwingend permanent offen bleiben. Auch San Kellers «Spoken Works» folgen einer durch ihn vorgegebenen Struktur, ihr Ausgang bleibt jedoch fundamental unberechenbar.

Damit sind seine Arbeiten, deren zehn im Helmhaus zu sehen sind, immer auch eine Einladung zum Mitmachen. Gerade die in einem Zwischenraum flatternden Fahnen – zwischen innen und aussen, zwischen Institution und Gesellschaft, zwischen Bild und Voraussetzung zum Bild – fordern explizit zum Mitdenken auf: Keller delegiert nicht nur an seine Berufskollegen, sondern auch an die Betrachterinnen und Betrachter. Und zwar nicht, um stur das Knowhow anderer für die Erreichung eigener Ziele auszunutzen. Sondern um das Kunstwerk zu öffnen und zu einem Forum für aktive – dadurch in ihrer Freiheit bestärkte – Individuen zu machen.

Im Rahmen der Ausstellung finden **Konzerte** und **Gespräche** statt. Wenige Tage nach der Vernissage, am 16. Mai, spielt **Stini Arn**. Sie taucht mit Tonabnehmern in die Mikrowelt der Dinge und macht diese zu Mitspielern einer «étude ritardando», bei der die Zeit zum Stehen kommt. Am zweitletzten Tag der Ausstellung dann, am Samstag 30. Juni, tritt der Zürcher Spoken-Word-Pionier **Jurczok 1001** auf. Jurczok ist Dichter, Sänger, MC und Loopkünstler. Im Helmhaus tauft er die nur mit seiner Stimme produzierte Coverversion des Johnny Cash-Klassikers «Hurt».

Vier Veranstaltungen sind als **Gespräche** angelegt, die das Sprechen selbst thematisieren und sich mit dem Dialog zwischen Ausstellung, Künstler und BesucherInnen beschäftigen. «Werden Sie Instrument!», fordert der freie Kurator Stefan Wagner die Anwesenden bei einer Führung durch die Ausstellung am 20. Mai auf. Ein «Gespräch übers Gespräch» wird in einer Diskussionsrunde am 23. Mai geführt und thematisiert gleichzeitig die zur Ausstellung erscheinende Mai-Ausgabe der Fabrikzeitung. Am 10. Juni dann findet das Gespräch an einem überraschenden Ort statt: Im Stadtbad im Volkshaus unterhält sich Daniel Morgenthaler, Kurator der Ausstellung, mit dem Künstler San Keller. Gleichentags stellt Keller eine neu erscheinende Publikation zum Projekt «Temporärer Realismus» vor, bei dem 27 Künstlerkollegen in einem leerstehenden Zürcher Kiosk Bücher anboten. Und am 14. Juni schliesslich gibt der Grafiker und Psychologe Ivan Sterzinger eine kritische Führung durch die Ausstellung: Er verwendet dazu den Zeigestab, den San Keller selbst für kritische Rundgänge durch Ausstellungen anderer Künstler eingesetzt hat.

Als **Publikation** zur Ausstellung erscheint in Zusammenarbeit mit dem Künstler San Keller und dem Helmhaus eine spezielle Ausgabe der Fabrikzeitung. Diese ist dem Thema «Gesprächsformate» gewidmet und vereint Texte von Claudia Schmölders, Marianne Wagner, Tim Zulauf und vielen anderen AutorInnen.

Zur Auseinandersetzung mit der Ausstellung inspirieren wie immer auch **Führungen** für Erwachsene und für Kinder mit Kristina Gersbach und Andrea Huber-Stutz.